

37/20 | SIEBZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS | Sonntag, 26. Juli 2020

Zur 1. Lesung *Bevor Salomo mit dem Regieren beginnt, stellt er sich vor Gott und pilgert nach Gibeon, ein wichtiger Ort der Gottesnähe, an dem auch die Stiftshütte gestanden hatte (vgl. 2 Chr 1,3). Er bittet nicht um Einfluss, um Geld oder Ansehen, sondern um Weisheit. Die besteht für ihn in einem hörenden Herz. So nur wird er ein würdiger Nachfolger seines Vaters David sein. Nur im Hören auf die göttliche Weisung kann er seiner großen Aufgabe gerecht werden. Zu solcher Weisheit gehört es, die Verantwortung zu erkennen und sich selbst nicht zu überschätzen. Die von Gott geschenkte Weisheit demonstriert das erste Buch der Könige anschließend in dem berühmten „salomonischen“ Urteil (1 Kön 3,16-28).*

1. Lesung 1 Kön 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der HERR dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll! Und Salomo sprach: HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht! Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Antwortpsalm Ps 119 (118)

Wie sehr liebe ich deine Weisung, o Herr!

Zur 2. Lesung *Der Abschnitt führt einen Gedanken weiter, den Paulus in Röm 8,18 schon begonnen hat: Das Leiden der gegenwärtigen Welt ist nicht das letzte Wort, das Gott über diese Welt gesprochen hat. Am Ende steht die Herrlichkeit, die schon jetzt ihre Strahlen in das jetzige Dunkel herüberblitzen lässt. Dies zu wissen, kann uns weise und gelassen machen. Denn es sind letztlich nur vorletzte Dinge, die uns hier beschäftigen. Wir wissen, so ist Paulus überzeugt, dass unser Leben durch Leid und Tod hindurch am Ende bei Gott aufgehoben sein wird.*

2. Lesung Röm 8,28-30

Schwestern und Brüder! Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

***Zum Evangelium** Wie bei dem Grundgedanken der zweiten Lesung setzt auch der Evangelist Matthäus den Glauben ins Verhältnis zu den Dingen der Welt. Das Reich Gottes gleicht einem Schatz, einer unendlich wertvollen Perle, für die sich der Einsatz des gesamten Vermögens lohnt. Das Reich Gottes ist nicht käuflich. Es ist wertvoller als alles, was ich mir mit Geld leisten kann. Dabei ist dieser Schatz ganz leicht zu finden. Wer in der Heiligen Schrift aufmerksam liest, dem erschließt sich die Frohe Botschaft immer wieder neu (V. 52). Gottes Wort ist der Proviant, mit dem wir uns unbeschwert – mit dem leichten Gepäck der Verheißungen Gottes – auf den Weg machen können.*

Evangelium Mt 13,44-52

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie. Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art finden. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja. Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker

Einen Zehntel Cent pro unfallfreiem Kilometer für ein MIVA-Auto

CORONA

Das Virus hat schwer zugeschlagen. Mit unabsehbaren Folgen. Die Wirtschaft wankt. Angst geht um. Angst vor der Krankheit. Angst vor Armut, weltweit.

Dass Corona nicht das letzte Wort hat, dafür stehen Menschen ein. Heilen. Schützen einander, unterstützen einander. Treffen Maßnahmen gegen die Einsamkeit. Halten zusammen.

Auch jetzt kommen Priester in die Dörfer. Ärztinnen und Ärzte. Lehrerinnen und Lehrer. Krankenschwestern. Hilfsgüter. In Afrika. In Asien. In Lateinamerika.

Dafür ist die MIVA da. MIVA-Fahrzeuge sind unterwegs und bleiben es.

Auch wenn Distanz geboten ist, muss Nähe spürbar sein. Transportmöglichkeit. Medizinische Versorgung. Leben können gerettet werden.

Wir sind heute gebeten, uns an der **Christophorus Aktion** zu beteiligen. Getreu dem Motto „einen Zehntel Cent pro unfallfreiem Kilometer für ein MIVA-Auto“ können wir mit unserer Spende dazu beitragen, dass es Transportmittel für den Dienst der Kirche in den ärmsten Gegenden der Welt gibt. So können die Frohe Botschaft und lebensnotwendige Hilfe zu den Menschen gelangen.